

Steger, Leonie, *geb. Rosenhaft*

geb. 26. November 1898 in Hamburg, gest. (?), Rechtsanwältin, erste Assessorin Hamburgs, Dr. iur.

Leonie Steger, von ihren Freunden Lola genannt, wurde am 26. November 1898 in Hamburg als Leonie Rosenhaft geboren. Ihr Vater war der Kaufmann M. Rosenhaft, ihr Bruder Friedrich studierte ebenfalls Jura und wurde Anwalt. Es kann davon ausgegangen werden, dass Stegers Familie dem bürgerlichen Milieu angehörte und wohlhabend war. Familientraditionen, finanzieller Rückhalt und ein bildungspolitisches Interesse waren typisch für dieses Milieu. Es ist anzunehmen, dass die Eltern ihrer Tochter unabhängig vom Geschlecht eine ebenso gute Schulausbildung zukommen ließen wie ihrem Sohn.

Steger besuchte die Augustaschule, ein Frauenlyzeum in Hamburg. Nach dem Abschluss bereitete sie sich an der gleichen Institution auf das Abiturrexamen vor, das sie am 29. September 1916 als Externe am Heinrich-Hertz-Realgymnasium bestand.

Sie entschloss sich, ebenso wie ihr Bruder, Jura zu studieren. Im Sommersemester 1917 immatrikulierte sie sich für ein Semester an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Danach ging sie für drei Semester an die Universität Marburg und für weitere zwei Semester an die Universität Kiel. Im August 1919 wurde sie als 60. Mitglied im Deutschen Juristinnen-Verein (DJV) geführt. An der Universität Hamburg schloss sie ihr Studium 1921 mit dem Referendarexamen ab. Häufige Studienortswechsel wie bei Steger waren durchaus üblich, Freizeitmöglichkeiten oder das Renommee einzelner Professoren oder der Fakultäten waren häufig ausschlaggebend für die Ortswahl.

1921 wurde sie in Hamburg als Referendarin vereidigt. Noch während sie ihre Gerichtsstation am Landgericht Hamburg absolvierte, fasste sie den Entschluss, sich für eine Dissertation beurlauben zu lassen. Während des Vorbereitungsdienstes einen Dokortitel zu erwerben, war damals üblich. Für das Sommersemester 1922 war Steger bereits wieder an der Friedrich-Alexander-Universität von Erlangen als Hörerin immatrikuliert. Als Doktorvater wählte sie den Strafrechtler Philipp Allfeld, bei dem sie eine Doktorarbeit mit dem Titel „Komplott und Bande unter Berücksichtigung der Entwürfe zu einem Deutschen Strafgesetzbuch und des Gesetzes zum Schutz der Republik“ schrieb. Schon Ende September 1922 konnte sie eiligst um Zulassung zur Promotion bitten, da sie nur bis November von ihrem Vorbereitungsdienst in Hamburg beurlaubt war. Nach den mündlichen Prüfungen schloss sie cum laude ab. Ihre Promotionsurkunde erhielt sie am 11. Dezember 1922.

1924 bestand Steger schließlich auch das Assessorexamen in Hamburg. Damit war sie die erste Frau, die in Hamburg die Zweite juristische Staatsprüfung bestand. 1925 wurde sie als Rechtsanwältin zugelassen.

Sie heiratete den Prokuristen Adolf Steger, der im Bankhaus Simon Hirschland in Essen angestellt war, und zog zu ihm nach Essen, wo sie 1926 ihre Zulassung am Landgericht erhielt. Für einige Jahre konnte sie ungestört praktizieren, doch

schon am 8. Mai 1933 wurde gegen die Rechtsanwältin Steger von den Nationalsozialisten ein Vertretungsverbot verhängt. Ende desselben Monats wurde ihr auch die Anwaltszulassung entzogen.

Gemeinsam mit ihrem Mann emigrierte sie am 31. März 1937 nach Brasilien. Das kinderlos gebliebene Paar lebte in der Avenida Branco 128 in Rio de Janeiro. Adolf Steger gründete wohl eine Firma, möglicherweise eine Privatbank, die anfangs wohl recht erfolgreich war, bis nach einem Jahr die Partner absprangen. Später arbeitete er in der brasilianischen Filiale der Brazilian Development Corp. Ltd. London.

Stegers Bruder Friedrich vertrat sie 1956 in ihrer Entschädigungssache. Er war seit seiner Rückkehr nach Hamburg nicht nur wieder zur Rechtsanwaltschaft zugelassen, sondern auch Vorstandsmitglied der Jüdischen Gemeinde Hamburg. Der Aussage einer Kommilitonin zufolge kehrte zumindest Leonie Steger wieder nach Deutschland zurück. Sie hatte große Hoffnungen, in der Kanzlei des Bruders in Hamburg als Rechtsanwältin aufgenommen zu werden. Als sich dieser Wunsch nicht erfüllte, nahm sie sich das Leben. Ob das so stimmt, ist bislang nicht verifizierbar.

Werke: Komplott und Bande unter Berücksichtigung der Entwürfe zu einem Deutschen Strafgesetzbuch und des Gesetzes zum Schutz der Republik, Diss. Erlangen 1922.

Literatur: Ladwig-Winters, Simone: Das Ende eines Aufbruchs. Jüdische Juristinnen und Juristinnen jüdischer Herkunft. Minderheitenerfahrung und weibliche Diskriminierung, Bonn 2016, S. 210; Rechtsanwältin Dr. Leonie Steger, in: Bernd Schmalhausen: Schicksale jüdischer Juristen aus Essen, 1933–1945, Essen 1994, S. 102; Röwekamp, Marion: Die ersten deutschen Juristinnen. Eine Geschichte ihrer Professionalisierung und Emanzipation (1900–1945), Köln 2011.

Quellen: UA Erlangen, PA der Jur. Fak., Rosenhaft, Leoni No. 4935; BA R 3001/77213; Interview mit Cläre Wohlmann-Meyer am 03.12.2001 in Zürich; BA R 3001 77113; Hirschland Bank and Family Collection, Leo Baeck Institute, New York (LBI NYC), Ar 25638, Alphabetical File – P-2, 1933–1938.